

Jakob in Pniel

(1. Mose 32,23–33)

Jakob hat ereignisreiche Jahre hinter sich, als er in Pniel ankommt. Zusammen mit Rebekka hatte er seinen Vater Isaak betrogen. Die Tatsache, *dass* ihm am Segen Gottes lag, zeigt, dass er Glauben *hatte* – er war ein Heiliger Gottes –, doch die Art und Weise, *wie* er den Segen erlangte, zeigt, dass er den Glauben nicht *lebte*; die Sünde in ihm hatte die Oberhand, er war ein fleischlicher Gläubiger. Im Leben Jakobs können wir studieren, wie Gott die Seinen erzieht. Auch lernen wir an ihm, wie jemand nicht gut beginnt, aber gut endet – im Gegensatz zu manchen anderen Gläubigen in der Bibel.

Jakob – nun 77 Jahre alt – muss nach dem Betrug an seinem Vater fliehen (1Mo 27), denn Esau will ihn ermorden. Er hat eine innige Beziehung zu seiner Mutter, doch wird er sie nach seinem Abschied nie wieder sehen. Auf der Flucht erscheint Gott ihm in einem Traum und gibt ihm weitreichende Verheißungen (1Mo 28). Jakob antwortet darauf mit einer Bedingung: „Wenn Gott ..., so soll der *Herr* mein Gott sein“ (V. 28–30). Eine solche Sprache ist nicht nur unehrerbietig, sie verrät auch die Distanz, die Jakob zu Gott hat.

So kommt er auf seiner Flucht nach Paddan-Aram zu seinem Onkel Laban (1Mo 29). Er verliebt sich in dessen jüngere Tochter Rahel und ist bereit, ihm sieben Jahre für sie zu dienen. Nach dieser Zeit betrügt Laban Jakob jedoch und gibt ihm seine ältere Tochter Lea zur Frau. Jakob ist bereit, weitere sieben

Jahre für Rahel zu dienen. Dann bekommt er in schneller Reihenfolge zwölf Kinder, nicht nur von Lea und Rahel, sondern auch von den beiden Mägden seiner Frauen (1Mo 30).

Nach der Geburt Josephs bittet er seinen Onkel, ihn zu entlassen, dass er wieder in sein Land ziehe. Er war inzwischen 14 Jahre bei Laban und erwartete nun einen angemessenen Lohn. Sie kommen zu einer Übereinkunft, doch Jakob versucht durch einen Trick, seine eigene Herde zu vergrößern.¹

Die Beziehung zwischen Jakob und Laban erreicht einen Tiefpunkt, so dass Jakob sich entscheidet, Laban fluchtartig zu verlassen (Kap. 31). Laban, ohne Zweifel ein Weltmensch, also jemand, der keine persönliche Beziehung zu Gott hatte, wird von Gott daran gehindert, Jakob Böses zu tun. So trennen sich beide schließlich in Galed (= Haufen des Zeugnisses), und Jakob zieht wieder Richtung Heimat. Gott hatte ihn mehrere Male aufgefordert, in das Land der Väter zurückzukehren.

Gott begegnet Jakob in Pniel

Bevor Jakob Esau begegnet, ermutigt Gott ihn durch die Erscheinung von Engeln (Kap. 32). Das hält ihn aber nicht davon ab, die Begegnung mit Esau bis in alle Einzelheiten strategisch zu planen. Jakob kommt nicht zu einem einfachen Gottvertrauen, das Gott wirken lässt und Ihm die Führung übergibt. Doch kurz bevor Jakob auf Esau trifft, geschieht ein einschneidendes Ereignis. Davon lesen wir in 1. Mose 32,23–33:

¹ Möglicherweise geht der Brauch mit den geschälten Stäben auf eine okkulte Praxis zurück, biologisch gesehen handelt es sich dabei um Unfug. Es war Gott, der dafür sorgte, dass Jakob seinen entsprechenden Lohn bekam (31,10–13).

Und er stand in jener Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde und seine elf Söhne und zog über die Furt des Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und führte hinüber, was er hatte. Und Jakob blieb allein zurück; und es rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte aufging. Und als er sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an; und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, als er mit ihm rang. Da sprach er: Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen; und er sprach: Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich.

Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Und er sprach: Jakob. Da sprach er: Nicht Jakob soll fortan dein Name heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und hast gesiegt. Und Jakob fragte und sprach: Sage mir doch deinen Namen! Da sprach er: Warum doch fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort.

Und Jakob gab dem Ort den Namen Pniel: Denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden! Und die Sonne ging ihm auf, als er über Pniel hinaus war; und er hinkte an seiner Hüfte. Darum essen die Kinder Israel bis auf den heutigen Tag nicht den Hüftmuskel, der über dem Hüftgelenk ist, weil er das Hüftgelenk Jakobs, den Hüftmuskel, angerührt hat.

Diese Verse wollen wir uns nun etwas genauer ansehen.

Jakob zieht bei Nacht mit allem, was er hat, durch den Jabbok, einen kleinen Seitenfluss des Jordan, der etwa 40 km oberhalb vom Toten Meer bei Adama in den Jordan einmündet. Er befindet jetzt sich auf der südlichen Seite des Jabbok und bleibt noch allein zurück. Da kommt plötzlich ein Mann zu ihm und beginnt einen Ringkampf. Dieser Kampf dauert bis in die frü-

hen Morgenstunden, bis zur Morgenröte. Wer ist dieser Mann?

Hosea 12,3–5

Um diese Frage beantworten zu können, wollen wir zwei Verse aus Hosea 12 dazunehmen:

Der HERR ... wird Jakob heimsuchen ... Im Mutterleib hielt er die Ferse seines Bruders, und in seiner Manneskraft kämpfte er mit Gott: Er kämpfte mit dem Engel und überwand, er weinte und flehte zu ihm (V. 3–5).

Hier heißt es, dass Jakob mit *Gott* bzw. einem *Engel* kämpfte, aber zuvor heißt es, dass er mit Gott kämpfte. Der Engel wird mit Gott identifiziert: Es ist der Engel der Engel des HERRN, eine Erscheinung des Sohnes Gottes. Gott selbst – der Herr Jesus – kam also zu Jakob, um in sein Leben einzugreifen.²

Doch Gott vermag ihn bei diesem Ringkampf nicht zu überwältigen! Wie soll man das verstehen? Gibt es etwas, was für Gott unmöglich wäre? Ja, das gibt es. Darin steckt eine wichtige Belehrung für uns. Der üble Charakter Jakobs, seine sündige Art, war unverbesserlich. Gott kann unsere sündige Natur nicht verbessern! Das stimmt mit der Aussage des Apostels in Römer 7 über: „Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (V. 18).

² Wie ganz anders war die Begegnung Gottes damals mit dem Großvater Abraham Jakobs (1Mo 18). Das war Abraham auf der Höhe seines Glaubens. Gott konnte ihm besondere Offenbarungen und Verheißungen geben, außerdem er wurde zur einem Fürbitter für andere.

Wie viele Gläubige versuchen, sich selbst zu bessern. Jungen Gläubigen kann man das nicht verübeln, möglicherweise müssen sie noch die Erfahrungen von Römer 7 machen, doch wenn ältere Gläubige nicht über Römer 7 hinauskommen, ist das sehr bedauerlich.

Gott kann Jakob nicht niederringen. Da greift Er zu einem anderen Mittel: Er verrenkt ihm die Hüfte. Jetzt ist Jakob kampfunfähig. Damit findet das Ringen ein jähes Ende. Jakob kann sich kaum noch auf den Beinen halten. Er hat entsetzliche Schmerzen.

Lass mich los!

Gott fordert Jakob auf, ihn loszulassen. Offensichtlich klammert er sich mit ganzer Kraft an den Engel.³ Was sollte er auch anderes machen? Er kann nicht allein weitergehen; so kann er auch Esau nicht begegnen. Man kann nur jedem Kind Gottes heutzutage wünschen, dass es sich ganz und gar an den Herrn Jesus hängt. Katharina von Bora hat einmal gesagt: Ich möchte an Christus kleben wie die Klette am Kleid. Klammere dich in deiner Not an Ihn und lass Ihn nicht mehr los.

Es sei denn, Du segnest mich

Jakob kämpft immer noch. Doch jetzt ist es eine ganz andere Art von Kampf: „Er weinte und flehte zu ihm“ (Hos 12,5). Er weint vor Schmerzen, und in seiner Not fleht er den Engel an,

³ Ist es nicht schön, in diesem Zusammenhang daran zu denken, dass der Herr Jesus hier mit Jakob handelte? Hier lernen wir den Herrn auf eine eindrucksvolle Weise kennen. Er trägt nicht nur das Weltall, sondern kümmert sich auch um eine einzelne Seele.

Ihm zu helfen. Jetzt kämpft Jakob im *Gebet*. Die einzige Lösung für ihn ist nun, Gott um Hilfe anzuflehen.

Das heißt nun nicht, dass Gott das Flehen in der Weise erhörte, dass Jakob wieder beschwerdefrei wurde. Gott hat Jakob geholfen, indem er Gott auf eine völlig neue Weise kennenlernte. Das war zugleich der Sieg Jakobs. Gott will sich ja erbitten lassen. Was tut Er lieber, als einem Menschen in seiner Not zu helfen? Deshalb hat Gott ihn doch in diese Notlage gebracht.

Siege werden im Gebet errungen, mit Weinen und Flehen. Ein Beispiel dafür ist Paulus, der zwar keine verrenkte Hüfte hatte, wohl aber einen Dorn im Fleisch, was auch immer das gewesen sein mag:

Und damit ich mich nicht durch das Übermaß der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Für dieses *flehte* ich dreimal zum Herrn, damit er von mir abstehen möge. Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht (2Kor 12,7–9).

Auch Paulus hat gefleht. Hat der Herr sein mehrmaliges Beten nicht erhört? Sicher, wenn auch in einer anderen Weise, als Paulus sich das vorstellte. Die Kraft des Herrn sollte sich in seinem Leben in Schwachheit erweisen. So würde es auch bei Jakob sein.

War Jakob ab dieser Zeit nun ein durch und durch geistlicher Mann? Durchaus nicht. Doch Pniel hat sein Leben radikal verändert, und zwar in eine gute Richtung.

Wenn wir doch ebenfalls als Volk Gottes erkannten, dass mit unserer Kraft nichts getan ist! Hat Gott uns, sein Volk, nicht auch sehr geschwächt? Würden wir doch weinen und zu Gott flehen, so würde Er auch heute noch das Volk Gottes erretten und uns auf eine ganz neue und tiefere Weise segnen können.⁴

Bisher hat Jakob immer versucht, den Segen (oder seinen Vorteil) durch List zu erlangen, jetzt endlich sucht er den Segen da, wo er wirklich zu finden ist: bei Gott. Gott entspricht der Bitte Jakobs und segnet ihn.

Jakobs neuer Name: *Israel*

Jetzt ist der Augenblick da, wo Gott ihm einen neuen Namen gibt: *Kämpfer* oder *Fürst Gottes*. Er hat tatsächlich mit Menschen und mit Gott gerungen. Nun will Gott ihn zu einem Menschen machen, der für *Ihn* kämpft und für *seine* Rechte eintritt. Der neue Name soll Jakob immer daran erinnern, dass er ab nun unter der Herrschaft Gottes steht. Jakob macht zwar noch vieles falsch, wie gerade auch die beiden nächsten Kapitel 33 und 34 zeigen, doch der Anfang ist gemacht.

⁴ An dieser Stelle wollen wir eine prophetische Anwendung auf das Volk Israel machen, dessen Stammvater Jakob ist. Das Volk Israel ist gegenwärtig im eigentlichen Sinn noch nicht *Israel*, sondern *Jakob*. Es muss noch eine entsetzliche Bedrängnis durchmachen: „Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden“ (Jer 30,7). Die *Zeit der Drangsal für Jakob* sind die letzten 3½ Jahre vor dem Friedensreich. Das Volk muss noch sein Pniel erleben, den Ort, wo es das „Angesicht Gottes“ sieht. Gott wird das Volk verwunden, so dass es nicht mehr auf seine eigene Kraft vertraut, sondern allein auf Gott. Das wird der Augenblick sein, wo das Volk den Herrn Jesus nicht nur als seinen Messias erkennen wird, sondern auch verstehen wird, dass Er ihre Sünden getragen hat (Jes 53). Dann erst kann Gott dem Volk den Sieg über seine Feinde geben, ihm gleichsam den Namen „Israel“ (= *Kämpfer* oder *Fürst Gottes*) geben und es im tieferen Sinn in das Land der Verheißung führen.

Sage mir doch *deinen* Namen!

Jakob beginnt nun einen neuen Lebensabschnitt, und auf diesem Weg wird Gott sich ihm in einer tieferen Weise offenbaren. Deshalb nennt Gott hier seinen Namen nicht. Jakob ist jetzt noch nicht in der Lage, eine weitergehende Offenbarung Gottes zu empfangen. Drei Kapitel später wird Gott sich Jakob mit dem Namen „Gott der Allmächtige“ offenbaren (1Mo 35,11).

Wir denken noch einmal daran, dass der Engel ja Christus ist. Darüber lag im Alten Testament ein Schleier; die völlige Offenbarung Christi sollte erst etwa 2000 Jahre später erfolgen, als Er Mensch wurde. Wie glücklich können wir sein, dass wir den Herrn jetzt in einer viel tieferen Weise kennen dürfen, als Jakob Ihn je kannte. Und wir kennen nicht nur den Namen des Sohnes, sondern auch den Namen des Vaters, den der Sohn offenbart hat. Wie viele Gläubige sind dankbar, dass Gott sie segnet und bewahrt und dass sie auch die Sicherheit des Heils haben, doch kennen sie auch den vertrauten Umgang mit Gott als ihrem Vater, in dessen Liebe sie völlig ruhen (1Joh 1,3)? Was bedeutet ihnen die tagtägliche enge Beziehung zu dem Herrn Jesus, mit dem sie durch die Zugehörigkeit zu seinem Leib auf denkbar enge Weise verbunden sind?

Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen

Damals hatte Jakob Gott in einem Traum gesehen (1Mo 28), nun hat er Ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen. Deshalb gibt er diesem Ort den Namen Pniel. Der Name soll ihn selbst, dann das spätere Volk Israel und auch uns an die besondere Begegnung Jakobs mit Gott erinnern.

Wir denken an das große Vorrecht, dass wir die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi sehen können (2Kor 4,6). Je mehr wir Christus betrachten, umso mehr werden wir in sein Bild verwandelt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18).

Die Sonne ging ihm auf

Ein neuer Tag beginnt für Jakob, ein neuer Lebensabschnitt. In seinem Leben geht nun wirklich die Sonne auf. Wenn im Leben eines Gläubigen die Sonne aufgeht, bedeutet das, dass Christus – von dem die Sonne ein Bild ist (vgl. Mal 3,20) – das Leben hell und warm macht. Und es bedeutet, dass Christus seine Herrschaft antreten kann (1Mo 1,16).⁵ Kann Christus als die Sonne auch dein Leben hell machen und heilen? Das wird geschehen, wenn du anfängst, Ihn bestimmen lassen.

Der hinkende Jakob

Jakob ist nun ein humpelnder Mann. Er wird sich noch oft an Pniel erinnern. Er kann zwar noch selbständig gehen, jedoch nur mit Beschwerde. Seine natürliche Kraft ist gebrochen.

⁵ Gott hat das Licht am ersten Tag herbeigerufen, doch die Sonne erst am vierten Tag erschaffen. So war auch Jakob lange bekehrt, doch Gott hatte noch nicht die Herrschaft in seinem Leben. Das änderte sich nun mit dem Sonnenaufgang. Dabei würde das Licht der Sonne stets heller erstrahlen bis zur Tageshöhe (Spr 4,18). Die Sonne sollte ihre heilende Wirkung im Leben Jakobs entfalten, wie das in Zukunft beim Volk Israel ebenfalls der Fall sein wird (Mal 3,20).

Der Hüftmuskel

Schön, dass die Nachkommen Jakobs so beeindruckt waren von dem Handeln Gottes mit Jakob. Ich weiß nicht, ob das noch heute bei den Nachkommen Jakobs so ist. Es war allerdings keine Anweisung Gottes. Es ist schon merkwürdig, dass viele Christen in der Befolgung von Traditionen häufig sorgfältiger sind als in der Befolgung des Wortes Gottes. Ist das auch bei dir so?

Besser wäre es gewesen, wenn die Kinder *Israel* die geistliche Lektion aus diesem Handeln Gottes mit Jakob gelernt hätten. Davon sehen wir bis heute wenig, bei Einzelnen wohl, nicht aber bei der Gesamtheit des Volkes Israel. Sie werden die Lektion jedoch bald lernen, wenn Gott sie in die „Drangsal Jakobs“ bringt (Jer 30,7).

Haben du und ich diese Lektion schon gelernt? Kennen wir die Bedeutung von Pniel für unser Leben als Christen?

Werner Mücher